

Nachträge zu Lexers Wörterbüchern I

(Rüdiger Brandt, Essen)

INHALT

Vorbemerkung S. 1.- Auswahlkriterien für die Nachträge S. 2.- Die Nachträge: S. 3.-
Verwendete Textausgaben S. 6.

Vorbemerkung

Bis zum Erscheinen eines neuen mittelhochdeutschen Wörterbuchs wird noch viel Zeit vergehen – in Arbeit ist es ja immerhin, wie uns immer wieder versichert wird. Um einige kleinere Beiträge leisten zu können, möchte ich im Folgenden verstreute Ergänzungen liefern, die mir im Verlauf der letzten Zeit aufgefallen sind. Vielleicht ist dazu eine Internet-Zeitschrift gar nicht einmal der schlechteste Ort; denn die eigentlich optimale Veröffentlichungsform aktualisierbarer Loseblattsammlungen wird es im Bereich der Lexikographie aus naheliegenden Gründen nicht geben können. Aus diesem Grund sollen Nachträge zum LEXER eine feste Rubrik in PERSPICUITAS bleiben; und ich würde mich freuen, wenn Kolleginnen und Kollegen eigene Funde zur Verfügung stellen könnten, damit vielleicht im Lauf der Zeit so etwas wie eine größere Sammlung entsteht.

Daß 'die' Altgermanistik es nach nunmehr genau 120 Jahren immer noch nicht geschafft hat, ein neues mittelhochdeutsches Wörterbuch zusammenzustellen, wird häufig und sicher auch zu Recht beklagt. Der Grund dürfte einerseits in einem mangelnden *ernsthaften* und *allgemeinen* – erst die Kombination ergibt die negative Wirkung – Interesse der Zunft liegen (lexikologische Beiträge zum Mittelhochdeutschen sind auch insgesamt seltener geworden). Andererseits hat man es vielleicht auch mit mangelnder Bereitschaft und Risikofreudigkeit von Fachverlagen zu tun (obwohl ja ein mhd. rückläufiges und ein nhd.-mhd. Wörterbuch erarbeitet wurden, die Wörterbücher von LEXER und BENECKE/ MÜLLER/ ZARNCKE nachgedruckt worden sind, HENNIGS neues Taschenwörterbuch nun schon in 3. Auflage auf dem Markt ist¹ und man sogar den vom Verlag so bezeichneten „Original-Taschenlexen“ als Reprint kaufen kann²). Aber mehr noch dürften mangelnde Zusammenarbeit, mangelnde Organisation und mangelnde Kontinuität für das Ausbleiben des immer wieder geforderten Wörterbuchs verantwortlich sein, drei Gründe, die dann ihrerseits vielleicht auch wieder auf ein zumindest *relatives* mangelndes Interesse schließen lassen. Zudem bietet die derzeitige Wissenschaftssituation anscheinend auch engagierten und 'entsagungsbereiten' Einzelkämpfer/innen keinen Anreiz; in der germanistischen Mediävistik kann man mit Wörterbucharbeit, zumal sie einige Zeit in Anspruch nehmen wird, nicht mehr im gewünschten Maß reüssieren. Interessant ist, daß im Bereich der *althochdeutschen* Lexi-

¹ Dieses Wb. ist gerade für Studierende eine preiswerte – und ab der 2. Auflage auch recht solide – Alternative zum angesichts permanenter Nachdrucke geradezu unerschämte teuren 'Kleinen Lexen'; da HENNIGS *Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch* aber nur einen aufgrund eines irgendwann eruierten, aber längst nicht mehr gültigen und vor allem prinzipiell disfunktionalen Lektürekansons zustande gekommenen Lemmabestand bietet, muß man sich spätestens im Hauptstudium dann doch LEXERS *Taschenwörterbuch* zulegen. Was stimmt hier nicht?

² Ein Produkt, das allerdings bestenfalls nostalgischen Charakter und keinerlei wissenschaftlichen Sinn hat, angesichts seiner Ausstattung in wissenschaftlicher Hinsicht sogar völlig un-sinnig ist

kographie viel mehr und viel kontinuierlicher publiziert wird: Die Taschenwörterbücher von SCHÜTZEICHEL und KÖBLER werden regelmäßig aktualisiert und neu gedruckt, es gibt das *Rückläufige morphologische Wörterbuch* von BERGMANN (1991) und das *Althochdeutsche Glossenwörterbuch* von WELLS (1990), seit 1988 erscheint LLOYDS *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*, und auch zahlreiche Unternehmungen kleinerer Art, die insgesamt quantitativ, qualitativ und funktional den o.a. okkasionellen und ab und an sogar recht spontaneistisch wirkenden Bemühungen im mhd. Bereich überlegen sind, stellen diesen Vorsprung deutlich unter Beweis. Zumindest was die Lexikographie betrifft, ist also die Altgermanistik tatsächlich in zwei Teile auseinandergebrochen; was man bzw. was sich 'Mediävistik' nennt, hat mithin zumindest in diesem Bereich gerade keine Erweiterung gebracht, sondern eine Verengung bewirkt.

Für die mangelnde Produktivität im Bereich der Arbeit an einem neuen *mittelhochdeutschen* Wörterbuch dürfte aber latent noch ein weiterer Grund vorhanden sein: Sieht man sich Rezensionen anderer Wörterbücher an oder die nicht selten von Band zu Band veränderte Konzeption bei im Erscheinen begriffenen mehrbändigen Wörterbüchern, dann ließe sich vermuten, daß potentielle Herausgeber/innen eines neuen mhd. Wörterbuchs einfach Angst haben – Angst davor, der im Gegensatz zur Praxis weit fortgeschrittenen lexikographischen und lexikologischen Theorie in keinem Fall gerecht werden zu können. Hier nun scheint mir umgekehrt dann auch der Grund für die größere Aktivität im Bereich der althochdeutschen Lexikographie zu liegen, wo man nämlich die Theorie nicht so weit getrieben hat. Und dieses Problem nun ist wahrscheinlich nicht leicht zu lösen, denn hinter die erreichte Theorie (oder in Ansehung zahlreicher gegensätzlicher bzw. umstrittener Anforderungen besser: hinter die erreichten Theorien) kann oder will man nun einmal nicht zurück.

Zu überlegen wäre allerdings, falls sich die theoretischen Reflexionen derart negativ auf die Ergebnisse praktischer Arbeit auswirken, ob es erster Sinn und erstes Ziel eines Wörterbuches ist, vorgängigen Theorien über seine *grundsätzliche* Anlage gerecht zu werden. Drei elementare Ziele gibt es natürlich: möglichst umfassender Lemmabestand; sichere Identifizierungs- und Verifizierungsmöglichkeiten in bezug auf Belegstellen; möglichst eindeutige Aufbauprinzipien, um eine erfolgreiche Suche zu garantieren. Aber schon das letzte Ziel (das offenbar ohnehin nicht vollständig zu erreichen ist) relativiert sich in der Praxis meist eher von selbst. Wer etwa gelernt hat, daß bei LEXER Komposita teils alphabetisch in den Gesamtbestand eingeordnet, teils unter die *Simplicia* aufgenommen sind, wird bei der Suche eben beide Möglichkeiten berücksichtigen und also letzten Endes Erfolg haben – falls das Wort überhaupt aufgenommen wurde; und der zeitliche Aufwand, an zwei Stellen zu suchen, ist ja nun so groß auch nicht. Unabhängig von der letztlich doch oft begrenzten Tragweite mancher Probleme wäre außerdem vielleicht zu überlegen, ob es nicht allmählich Zeit wäre, daß der 'Theorieschub' von einem neuen 'Praxisschub' zwar nicht abgelöst, aber doch ergänzt wird. Das muß ja nicht gleich, wie in anderen Bereichen, wieder in eine ausgesprochene Theoriemüdigkeit oder Theoriefeindlichkeit ausarten. Auch wenn es eine Binsenweisheit ist: Man kann nicht abstrakt, sondern immer nur 'etwas' theoretisieren; und neues Material kann Theoriebildung neu beleben.

Auswahlkriterien für die Nachträge³

In die folgenden Nachträge werden aufgenommen:

1. Bisher weder im ‘großen’ noch im ‘kleinen Lexer’ verzeichnete Lemmata.
2. Lemmata, die zwar im ‘großen’, aber **n i c h t** im ‘kleinen Lexer’ vorhanden sind. Ich halte dies für sinnvoll, weil in der praktischen Arbeit der ‘kleine Lexer’ meist den ersten Zugriff bietet und dieser ja eigentlich als Index zum dreibändigen *Handwörterbuch* gedacht war – was er aber eben angesichts des Fehlens mancher Lemmata nicht durchgängig ist. (Lemmata, die bereits in PRETZELS et al. Nachträgen zum ‘kleinen Lexer’ verzeichnet sind, werden natürlich nicht noch einmal verzeichnet.)
3. Bedeutungsergänzungen zu bereits vorhandenen Lemmata, deren Aufnahme in ein Wörterbuch wünschenswert erscheint. Dabei geht es allerdings nicht um feine und feinste Differenzierungen, wie sie PRETZEL (*Mittelhochdeutsche Bedeutungskunde*. Heidelberg 1982) vorzunehmen versucht hat, sondern nur um solche, die das in den Wbb. bisher Angegebene **w e s e n t l i c h** ergänzen.
4. Zusätzliche Belegstellen für Lemmata, für die im ‘Großen Lexer’ wenige oder keine Belegstellen nachgewiesen sind.
5. Bei Lexer nicht verzeichnete Komposita, deren Simplicia bereits in den Wbb. enthalten sind; aufgenommen sind auch *ge-* und *be-*Präfigierungen, selbst wenn die betreffende Vorsilbe in den Belegstellen keine bedeutungsdifferenzierende Funktion zu haben scheint.
6. Bei Lexer nicht aufgenommene Schreibvarianten, soweit sie nicht mit geringem Aufwand auf bekannte Formen zurückgeführt werden können.
7. Hinweise und Bemerkungen zu PRETZELS Nachträgen zum ‘kleinen Lexer’.

Die Nachträge

bewenden swv

ZUSÄTZLICHE BELEGE: Stricker, *Der König und sein Feind* (Kleindichtung Nr. 164) 160f.: *und laet in alle sin arbeit / b e w e n d e n*, *swie er wil*; Friedrich von Sonnenburg 66,1f.: *Wem sol ich die almuose geben / Daz ich si wol b e w e n d e ?*

bluotsac

Fehlt im ‘großen’ (i.F.: GrL) und ‘kleinen’ Lexer (i.F.: KIL).

FUNDORT: *Judith* 2660: *Damascus sprichet ‘ein b l u t s a c’*

KOMMENTAR: Ein ‘Scheinlemma’, das aus der (fehlerhaften!) Etymologie von *Damascus* entstanden ist.

enpfallen, entvallen stv

Vorh. GrL und KIL, als Bedeutungen aber nur angegeben: „entfallen, niederfallen; entfallen, verloren gehen“.

ZUSÄTZLICHE BEDEUTUNG: ‘im Stich lassen’, ‘sich entziehen’ o.ä.

FUNDSTELLE: Stricker, *Daniel* Vers 843ff: *sô biten wir in alle / daz er uns des niht e n p f a l l e / mîn herre habe geselleschaft*.

³ Diese Auswahlkriterien gelten nur für meine eigenen Nachträge und sind für Beiträge anderer selbstverständlich nicht verpflichtend!

erwürgen swv

Vorh. GrL und KIL, aber nur als transitiv verzeichnet.

ZUSÄTZLICHE BEDEUTUNG: reflexiv 'würgen', 'sich erbrechen'

FUNDSTELLE: Stricker, *Der betrügerische Diener* (Kleindichtung Nr. 148) 67ff.: *der sich davor niht huoten chan, / ez si wip ode man, / der wines vil zetrinchen hat, / getrinchet er des wines grat, / der mac sich wol erwrgen.*

genaeme

Bei Lexer nur mit positiv konnotierten Bedeutungen verzeichnet („annehmbar, annehmlich; wohlgefällig, angenehm; geneigt, gewogen“). In neutraler Bedeutung – 'gesonnen', 'gesinnt', 'geartet' – in Strickers *Das Gebot der Ehre* (Kleindichtung Nr. 10) 10ff.: *deu er [die 'Ehre'] ist so gen(a)em, / daz si nicht will, daz iemen sei, / er sei ir ze allen zeiten pei.*

girn, swv

Vorh. GrL und KIL

ZUSÄTZLICHE BELEGSTELLE: Konrad von Würzburg, Spruch 19,13f.: *swie guot ich erschîne, mîn gemüete girt / doch in argem willen.*

golt, stn

In den Wbb. angegebene Bedeutungen: „gold“, „aus gold gemachtes, schmuckwerk etc.“ Alle Belege für die zweite Bedeutung im GrL sind aber nicht eindeutig, da in ihnen doch das Material gemeint ist (*wie zieret gold den edelen stein; die vrouwen mit golde behangen; goldes draete; mit golde wûrken und mit sîden; daz golt umbe de sîden draen*). Eindeutig dagegen wohl Strickers *Daniel* 740ff: *gelîch eime grimmen tiere / stât ein golt dar under, / daz hât durch ein wunder / in sînem munt ein banier* (nach Hs. h; Hs. k hat das unsinnige *ein glog*, in Hs. d steht *ein von golde*).

heien, heigen swv

Auch noch in HENNIGS Taschenwörterbuch nur als schwaches Verb ausgewiesen. Als starkes Verb (redv I = VIIc wie *geheizen*) bei Neidhart SL 23 V,2: *Dâ sul wir uns wider hiiwer zweien. / vor dem walde ist rôsen vil geheien.*

hezze, hezzeclîch, hezzeclîche

ZUSÄTZLICHE BELEGSTELLE: Stricker; *Herrenlob und Gotteslob* (Kleindichtung Nr. 152), 200ff.: *waeren die lute hselic da, / so iaehe ich des mit ungedulde, / ez waere niht von der pfaffen schulde.*

ieman, iemen

Bei LEXER: „nach der conj. *daz* für *nieman*“. Diese Bedeutung kann *ieman* aber auch annehmen „in konjunktionslosen, von *waenen* abhängigen Sätzen, in denen keine Negation enthalten ist“ (PAUL/WIEHL/GROSSE, *Mhd. Grammatik* § 441; vgl. § 418). Sogar in selbständigen Sätzen ist diese negative Bedeutung möglich, wenn auch bis jetzt „eindeutige Beispiele“ fehlen (ebd. § 440). Analoges gilt für *iht*, *ie*, *iender*.

lâgaere stm

Bei Lexer nur belegt aus dem (Linzer) *Antichrist*. Zusätzliche Belegstelle: Ava, *Leben Jesu* 106,1: *Daz pemurmelote Judas, der sin [= Christi] l a g a e r e was.*

magenkraft

In PRETZELS Nachträgen zum KIL wird angegeben: „spez. anrede an gott“. Das ist wohl irreführend: „große Kraft, macht, majestät“ (LEXER) sind *E i g e n s c h a f t e n*, die Gott zugesprochen werden; dabei kann es vereinzelt zur Verwendung als Apostrophe kommen, aber das Wort erscheint durchaus nicht häufiger in religiösen Kontexten als in weltlichen. Wollte man alle Begriffe, die *a u c h* als Anreden an Gott verwendet werden, mit entsprechenden ‘Spezialbedeutungen’ in Wörterbüchern nachweisen, würde dies nur unnötig Platz kosten und in der Sache keinen Ertrag bringen.

mähel(e) swf

Fehlt GrL und KIL.

FUNDSTELLE: Der arme Konrad: *Frau Metze die Käuflerin* 77: *sust schiet er von der m ä h e l e n .*

BEDEUTUNG: ‘Kupplerin’

niderwiten

Fehlt GrL und KIL.

FUNDSTELLE: Strickers *Daniel* 5057ff.: ... *daz si alle nâch im riten. / er begunde n i d e r w i t e n / ros unde liute.* Auch ein Verb *witen* ist in den Wbb. nicht nachweisbar; handelt es sich um eine Nebenform zu *wit(t)er(e)n*, swf – „wetter sein oder werden“; „abs. wetter machen“, „tr. zum gewitter machen“ (LEXER)? Am nächsten kommt der *Daniel*-Stelle die letzte Bedeutung; die von LEXER daraus abgeleitete Übersetzung einer Stelle aus Jeroschins *Krônike von Prûzinlant* – *daz der an mir witre bôse wort* = „mich mit bösen worten bestürmt“ – ist aber wohl irreführend; treffender wäre etwa ‘böse Worte auf mich niederprasseln läßt’.

BEDEUTUNG: ‘wie ein Blitz zu Boden strecken’ o.ä.

ninder

Im KIL nicht verzeichnete Nebenform von *niener/ niender/ niendert /nienert/ nindert/ nienân/ nienân/ nienen/ nienant/ nienent*. Im GrL als gesondertes Lemma, aber ohne Beleg, mit Verweis auf *niener*; dort aber ebenfalls kein Beleg für diese Variante.

FUNDSTELLE: *Nibelungenlied* (C) 329,2 (Hs. a: *nit mer*)

reht Adj.

Keine der zahlreichen bei Lexer angegebenen Bedeutungen deckt die folgende Stelle ab: *des boumes bluot und jenes geheiz/ daz ist mir r e h t e – als ich wol weiz* (Stricker, Tierbispiel Nr. 21: *Der unfruchtbare Baum* 8).

BEDEUTUNG also auch ‘gleich’, ‘gleichviel’ oder ‘genau dasselbe’.

ruowe, ruo stf.

Vielleicht auch als Fachausdruck der Jägersprache in Strickers *Der Weidemann* (Kleindichtung Nr. 7) 49ff.: ... *und entran den hofwarten, / die in sam die lewarten / von sprunge waren an chumen; / den het in [den Hirsch] nu der walt genumen. / ez was idoch sin ungenist: / dar quamen in vil kurzer vrist / die edeln unverzagten*

[Windhunde] / *die in von der ruwe iagten, / und wurfen in zu jungest nider.* Vgl. noch heute die jagdkundliche Definition für ‘Lager’: „die Stelle, an der sich Wild auf den Boden niedergelegt bzw. niedergesetzt hat, um zu ruhen.“ (CARL ZEIB / FRITZ DOBSCHOVA: *Lexikon der Waidmannssprache und weiterer Sachgebiete der Jagd.* Wien 1992, S. 118 s.v. *Lager*; Hervorh. von mir, R.B.)

BEDEUTUNG: ‘Lager’?, ‘Versteck’?

strûben swv

Als stv II,1 in Konrads *Engelhard* 1930f., ed. GEREKE/REIFFENSTEIN – aber nur als Konjektur nach SPRENGER: *des wart sîn muot vil mêr gestroben* [: konjiziertes *kloben*] / *dan ich gesagen künne.* Druck: *Deß ward sein not viel streben* (: *leben*). Ed. HAUPT: *des wart sîn nôt vil sterker* (: *kerker* durch Versumstellung; dies aber ebenfalls Konjektur).

tragen stv VI

ZUSÄTZLICHE BEDEUTUNG: ‘veranlassen zu’ o.ä. in Strickers *Daniel* 2466ff.: ... *ich will erkunnen / was den ritter dâ zuo trage, / daz er uns sînen gruoze versage.*

underweben stv V

Fehlt GrL und KIL

FUNDORT: Konrad von Würzburg Spruch 24,5ff.: *swer si [= die milte] bescheidenlichen hât, / des gelt wirt erschoezet / und mit êren underweben.*

BEDEUTUNG: ‘mit etwas verweben’, ‘ein Mischgewebe herstellen’ o.ä.; vielleicht sonst nicht belegter Fachterminus der Weberei oder pseudo-fachterminologischer Neologismus in Analogie zu *underbinden* = ‘unter einander verbinden’, *underhouwen* = ‘mischen, zieren mit’ oder *underdringen* = ‘sich untereinander mischen’ und besonders *underschiezen* = ‘durchschiessen (den wollenzettel⁴ mit garn)’?

verstân

In den Wörterbüchern nachgewiesen als transitiv, intransitiv, absolut und reflexiv mit Genitiv der Sache. Reflexiv mit *daz*-Satz: Hartmann, *Gregorius* 378f.: *hie verstuont si sich mite, / daz ez ein ernst solde sîn.*

witen swv

s. *niderwiten*

Verwendete Textausgaben

Der arme Konrad: *Frau Metze die Käuflerin.* In: *Neues Gesamtabenteuer. Das ist Fr[iedrich] H[einrich] von der Hagens Gesamtabenteuer in neuer Auswahl.* Erster Band [mehr nicht ersch.]. Hrsg. von HEINRICH NIEWÖHNER. 2. Aufl. hrsg. von WERNER SIMON. Mit den Lesarten bes. von MAX BOETERS und KURT SCHACKS. Berlin (Verlagsort der 2. Aufl.: Dublin, Zürich) 1967, S. 70-83.

⁴ ‘Zettel’ = ältere Bezeichnung für die ‘Kette’ (auch ‘Schweif’ oder ‘Warp’) beim Weben, das in Längsrichtung verlaufende Fadensystem im Ggs. zum ‘Schuß’.

- Ava (*Johannes, Leben Jesu, Antichrist, Jüngstes Gericht*): *Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts*. Nach ihren Formen besprochen und hrsg. von FRIEDRICH MAURER. Bd. II. Tübingen 1965, S. 382-513.
- Friedrich von Sonnenburg: *Die Sprüche Friedrichs von Sonnenburg*. Hrsg. von ACHIM MASSER. Tübingen 1979 (Altdeutsche Textbibliothek 86).
- Judith: *Judith. Aus der Stuttgarter Handschrift HB XII 11*. 2. Aufl. bes. von HANS-GEORG RICHERT nach der Ausg. von RUDOLF PALGEN. Tübingen 1969 (Altdeutsche Textbibliothek 18).
- Konrad von Würzburg, *Engelhard* / ed. Haupt: *Engelhard. Eine Erzählung von Konrad von Würzburg*. Leipzig 1844. 2. Aufl. bes. von E[UGEN] JOSEPH. Leipzig 1890. Nachdr. d. 2. Aufl. Hildesheim, New York 1978.
- Konrad von Würzburg, *Engelhard* / ed. Gereke/Reiffenstein: *Konrad von Würzburg: Engelhard*. Hrsg. von PAUL GEREKE. Halle 1912. 2., neubearb. Aufl. von INGO REIFFENSTEIN. Tübingen 1963. 3., neubearb. Aufl. Tübingen 1982 (Altdeutsche Textbibliothek. 17).
- Konrad von Würzburg, *Engelhard* / Druck: *Ein schöne historia von Engelhart auss Burgunt*. Der 'Engelhard' Konrads von Würzburg in Abbildungen des Frankfurter Drucks von 1573. Mit e. bibliogr. Notiz zu Kilian Han hrsg. von HANS-HUGO STEINHOFF. Göppingen 1987 (Litterae. 107).
- Neidhart: *Die Lieder Neidharts*. Hrsg. von EDMUND WIESSNER. 3. Aufl. rev. von HANNS FISCHER. Tübingen 1968 (Altdeutsche Textbibliothek. 44).
- Nibelungenlied (C): *Das Nibelungenlied nach der Handschrift C*. Hrsg. von URSULA HENNIG. Tübingen 1977 (Altdeutsche Textbibliothek. 83).
- Stricker, Daniel: *Der Stricker: Daniel von dem Blühenden Tal*. Hrsg. von MICHAEL RESLER. Tübingen 1983 (Altdeutsche Textbibliothek. 92).
- Stricker, Kleindichtung: *Die Kleindichtung des Strickers*. 5 Bde. Hrsg. von WOLFGANG WILFRIED MOELLEKEN [u.a.]. Göppingen 1973-1978 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 107 I-V). Bd. I (1973): Einleitender Teil und Gedicht Nr. 1-10. Bd. II (1975): Gedicht Nr. 11-40. Bd. III,1: Gedicht Nr. 41-71. Bd. III,2 (1975): Gedicht Nr. 72-104. Bd. IV (1977): Gedicht Nr. 105-138. Bd. V (1978): Gedicht Nr. 139-167.
- Stricker, Tierbispel: *Der Stricker: Tierbispel*. Hrsg. von UTE SCHWAB. Tübingen 1960 (Altdeutsche Textbibliothek. 54).